

1. Der Besen

Es ist Herbst geworden. Im Dorf und auf dem Hof bei meinem Bauern ist viel los. Jeden Tag fährt mein Bauer auf das Feld und erntet Mais und Kartoffeln. Seine Kinder Leo und Lilli sind wieder in der Schule und die Bäuerin hat mit uns, das heißt mit mir und den anderen Tieren, viel zu tun.

Mir ist langweilig. Ganz alleine stehe ich auf der kleinen Weide, ganz nahe am Stall und lausche dem Treiben. Gerade kommt der Bauer wieder mit einer Fuhre Mais auf den Hof gefahren. Aber mich sieht keiner an. Heute Morgen hat der Bauer zu mir gesagt: "Ach du liebes Lieschen, du wächst ja gar nicht, deine Geschwister sind alle viel größer und stärker als du." Das hat mich sehr traurig gemacht und wenn ich traurig bin schrumpfe ich noch ein ganzes Stück mehr.



Müde lege ich mich unter meinen Lieblingsbaum, der groß und stattlich am Rande steht. Ich glaube, ich bin gerade am Einschlafen als Besuch kommt. Es ist mein einziger Freund, der kleine Storch. Er kommt jeden Tag bei mir vorbei und wenn er gut aufgelegt ist, erzählt er mir schöne Geschichten von seinen Ausflügen.

Mit seinen langen Beinen kommt er, immer ein Bein nach dem anderen hebend, kunstvoll und graziös mit dem langen Hals schaukelnd, auf mich zu. "Na kleine Kuh, wieso schaust du so traurig?" Und mir kommen gleich die Tränen, weil alles so schrecklich ist.

Tröstend reibt er seinen Schnabel an meine Stirn und erzählt, dass er sich jetzt bald auf die große Reise machen wird. „Was? Wohin? Das wird ja immer schlimmer!“ „Ja, wie jeden Herbst will ich meine große Reise nach Afrika antreten. Das mache ich schon zum fünften Mal, aber jedes Mal bin ich aufgeregt, denn es

wird ein langer Flug. Weißt du“, sagt er, „wenn der Winter kommt und Schnee und Frost auf den Wiesen liegt, finde ich kein Futter mehr. Deshalb überwintere ich in Afrika. Dort scheint die Sonne, die Gräser und Blumen sprießen nur so aus dem Boden und es gibt jede Menge Futter.“

„Da will ich auch hin! Nimm mich bitte mit!“

Lachend schaut mich der Storch an. „OK! Wenn dir Flügel wachsen oder du einen Zauberbesen hast, kannst du mitkommen!“

Ach du grüne Neune, jetzt muss mir schnell was einfallen, sonst ist die Gelegenheit vertan. Aber was nur? Fliegen! Habe noch nie gehört, dass eine Kuh fliegen kann, außer sie hätte einen Hexen- oder Zauberbesen, wie ich es von Geschichten her kenne.

Aber wo gibt's den? Im Stall! Da stehen jede Menge Besen rum. Ganz aufgeregt bin ich jetzt. „Komm Ade!“ So nenne ich manchmal meinen Freund. „Komm Ade, geh mit mir in den Stall und hilf mir einen Besen suchen.“

Im Stall ist alles ganz ruhig, nur der Bauer arbeitet, er füllt die Tröge. Er schaut verwundert, als er mich und den kleinen Storch kommen sieht. „Ach, du liebes Lieschen, was machst du denn hier?“, sagt er. Und schon erzähle ich ihm, was ich vorhabe. „Na dann, wenn du einen Zauberbesen findest, was ich nicht glaube, kannst du es ja versuchen.“

Überglücklich mache ich mich auf die Suche. Jede Menge Besen stehen im Stall. Einer für die Boxen nach dem Ausmisten - der ist es nicht. Einer für die Spinnweben - der auch nicht. Einer für den Hof zum Kehren - der schon gar nicht. Verzweifelt suche ich weiter, hinter jeder Box, hinter jeder Tür, nichts. Ade stolziert in

den hintersten Winkel im Stall, da stehen verstaubte und schmutzige Gerätschaften. Ich will schon umkehren, als der kleine Storch mit dem Schnabel in dem Wirrwarr hängen bleibt und dabei einen Stapel Kisten umstößt.

„Da! Da steht er! Mein Besen!“